

Zum Tod von Pfarrer Sieber



Viel geleistet für Zürich: Stadtpräsidentin Corine Mauch zeichnet Ernst Sieber aus. Foto: Walter Bieri (Keystone)

Erinnerungen an Pfarrer Sieber

Menschen liebte er - Regeln gar nicht

Corine Mauch, Stadtpräsidentin
«Erstmals lief mir Ernst Sieber auf, als er an den 80er-Unruhen auf einem Esel zwischen Polizei und Demonstrierenden hindurchritt. Da zeigte sich sein Talent für Symbole. Persönlich lernten wir uns 2013 kennen, als die Stadt sein Lebenswerk auszeichnete. Wie viele mochte ich ihn sofort. Seither besuchte ich mehrmals seine Weihnachtsfeiern im Marriott, wo alle kommen können. Die Stimmung dort ist unglaublich. Auch seine Energie und Herzlichkeit beeindruckten mich.»

François Loeb, früherer Nationalratskollege von Sieber
«Wenn Pfarrer Sieber im Nationalrat ans Rednerpult trat, klappte er oft ein grosses Kreuz auf. Das beeindruckte mich, ebenso sein Humor. Er konnte gut lustige Geschichten erzählen. Jene von einem Mann etwa, der sich ihm im Zug gegenübersetzte, ihn nicht erkannte und sich dann laut über diesen «Löbli-Pfarrer Sieber» beklagte.»

Monika Stocker, Zürcher Sozialvorsteherin 1994-2008
«Als ich das Sozialdepartement leitete, haben wir Ernst Sieber immer wieder finanziell unterstützt. Er leistete Grossartiges für Aidskranke und Drogenabhängige. Aber bürokratische Abläufe und Vorgaben mochte er gar nicht, das machte die Zusammenarbeit manchmal schwierig. Einmal kam er zu mir und rief: «Engel Monika! Ich: «Wie viel willst du?» Er: «800 000. So viel ist mein Einsatz für Zürich locker wert.» Recht hatte er, aber natürlich konnte ich ihm das

Geld nicht einfach geben. Heute hat sich seine Stiftung stark professionalisiert. Er war nicht immer glücklich über dieses Korsett. Ich verstehe das, die spontane Grüsszügigkeit fällt so weg. Und darin war er unschlagbar. In der Zeit, als ich im Amt attackiert wurde, kam er mit einem grossen Strauss in mein Büro.»

Christoph Sigris, Pfarrer am Grossmünster
«Als ich ein Kind war, öffnete Ernst Sieber den Helvetiabunker, um Obdachlosen vor den kalten Wintern zu schützen. Mein Vater half ihm dabei. Ich sehe ihn noch vor mir: in einer Hand die Bibel, an der anderen einen Obdachlosen. Sein Vorbild lehrte mich drei Dinge: Kirche ist politisch und findet draussen statt auf der Gasse. Zweitens: Hilfe haben alle verdient, egal, ob Christ, Muslim oder Atheist. Drittens geht es immer darum, eine Gemeinschaft zu bilden.»

Daniel J. Schütz, Journalist, Autor von «Begegnungen mit Ernst Sieber»
«Die von Ernst Sieber wenig geliebte Stiftung beauftragte mich, eine Biografie über ihn zu schreiben. Sieber war skeptisch, unser Verhältnis während der Recherchen gespannt. Just in jener Zeit lag meine Mutter totkrank im Spital in Männedorf. In ihrer letzten Nacht gab es an der Goldküste keinen Pfarrer, der frühmorgens nach Männedorf eilen konnte. Da rief ich Ernst Sieber an. Ich wusste, dass er immer das Handy neben dem Bett liegen hatte. Bis heute ist es mir unerklärlich, wie er es mit seinem VW Golf innert 35 Minuten von Uitikon-Waldegg nach

Männedorf schaffte. Meine Mutter war zehn Minuten zuvor verstorben. Sieber nahm meine Hand, die meiner Partnerin, die meiner toten Mutter und sagte: «Es ist nicht zu spät, spürt ihr nicht, dass sie noch da ist? Das brachte Trost und Versöhnung. Wenns «as Läßige goot», konnte man sich auf ihn verlassen.»

Paul Wellauer, Pfarrer Bischofszell, früher Seelsorger bei den Sozialwerken Pfarrer Sieber (SWS)
«Schon während meines Studiums habe ich für Sieber gearbeitet. Er lebte das, was er sagte. Bedürftigkeit erkannte er sofort, Berührungssängste hatte er keine. Er war auch ein Kommunikationstalent. In den Konfirmationslagern, in die ich ihn begleitete, führte er am letzten Abend jeweils Schnitzelbänke auf, in denen er die Teilnehmer hochnahm. Er tat das präzise, aber stets liebevoll.»

Ernst Danner, EVP-Gemeinderat und Mitglied des SWS-Patronatskomitees:
«Ernst Sieber hat sehr fromm gepredigt. Bei anderen Pfarrern hätte mich das gestört. Bei ihm aber klang alles glaubwürdig. Denn er hat umgesetzt, was er forderte. Von Buchhaltung oder Verkehrsregeln hielt er hingegen nicht so viel. Auch dies konnte man ihm nicht wirklich übelnehmen - trotz mancher Busen. Das lag daran, dass er nie etwas für sich selber machte, sondern sich stets für seine Visionen einsetzte. Ich bin einmal mit ihm Auto gefahren. Das ging bestens, die Stimmung war angenehm. Er mochte auch «Bürokartens» wie mich.» (Aufgezeichnet von Beat Metzler)

Steuern sparen dank Hausverkauf

Sollen Firmen in Verlustjahren bei der Grundstücksgewinnsteuer begünstigt werden? Am 10. Juni wird darüber abgestimmt.

Daniel Schneebeli

Wer ein Haus mit Gewinn verkauft, bezahlt eine Gewinnsteuer an die Gemeinde. Dieser Grundsatz soll mit einer Gesetzesänderung in der Abstimmung vom 10. Juni aufgeweicht werden. Neu, so will es die bürgerliche Mehrheit im Kantonsrat und auch der Regierungsrat, könnten Firmen allfällige Geschäftsverluste von einem Grundstücksgewinn abziehen. Ist der Verlust gar grösser als der Gewinn aus dem Hausverkauf, würde die Steuer gar vollständig entfallen.

Der Kanton Zürich ist der einzige Kanton, der die Verrechnung von Geschäftsverlusten nicht zulässt. Die Befürworter argumentieren daher, Zürich verletze mit der heutigen Regelung das Gebot der Rechtsgleichheit. Die Gegner berufen sich derweil auf ein Bundesgerichtsurteil, wonach die Kantone nicht verpflichtet seien, eigene und ausserkantonale Unternehmen gleich zu behandeln. Der TA beantwortet die wichtigsten Fragen zur Vorlage.

Weshalb wird bei Immobilienverkäufen eine Gewinnsteuer erhoben?

Die Grundstücksgewinnsteuer ist ein Instrument gegen die Immobilienspekulation. Sie ist progressiv und soll verhindern, dass Häuser zum Zweck der schnellen Geldvermehrung gekauft und möglichst rasch wieder verkauft werden. Die Steuer wirkt somit auch preisdämpfend im Immobilienmarkt.

Wie hoch ist die Gewinnsteuer?

Je länger man ein Haus behält, desto tiefer wird die Steuer prozentual. Der höchste Steuersatz gilt für Verkäufe im ersten Jahr nach dem Kauf, der tiefste wird nach 20 Jahren angewendet. Verkauft man ein Haus nach 20 Jahren mit einem Gewinn von 100 000 Franken, beträgt die Steuer 20 Prozent, also 20 000 Franken. Erzielt man denselben Gewinn innerhalb eines Jahres, beträgt die Steuer 60 000 Franken.

Wie wichtig ist die Steuer für die Gemeinden?

Einnahmen aus der Grundstücksgewinnsteuer sind schwierig zu planen, da Finanzbehörden von Handänderungen meist immer erst im Nachhinein erfahren. Gleichwohl sind viele Gemeinden auf die Einnahmen aus den Grundstücksgewinnsteuern angewiesen. So machen sie etwa in Bülach 20 Prozent der gesamten Steuereinnahmen aus. Und auch die Stadt Zürich hat im letzten Jahr beinahe 400 Millionen Franken aus Grundstücksgewinnsteuern eingenommen, was rund 15 Prozent der gesamten Steuereinnahmen ausmacht.

Wie viel Geld würden die Gemeinden verlieren?

Dies ist schwierig zu prognostizieren. Man spricht von jährlich 10 bis 70 Millionen Franken. Das kantonale Steueramt hat bei acht repräsentativen Zürcher Gemeinden Angaben zu den Jahren 2008 bis 2012 dazu eingeholt. Gemäss dieser Aufstellung wären die Steuerausfälle nicht sehr gross. Es gibt aber einige Ausnahmejahre. So hätte etwa 2008 Pfäffikon 20 Millionen Franken weniger eingenommen, in Wallisellen wären es im Jahr 2012 gut 11 Millionen und in Zürich im Jahr 2012 gut 26 Millionen weniger gewesen. Meist geht es in diesen Fällen um grosse Firmen, die mit Immobilienverkäufen einen Verlust abfedern wollen. So hat etwa die Credit Suisse das Griederhaus an der Bahnhofstrasse verkauft - ein Verkauf, welcher der Bank einen mutmasslich dreistelligen Millionengewinn einbrachte und der Stadt Zürich mehrere Dutzend Millionen Franken Grundstücksgewinnsteuer. Diese Einnahme wäre wohl wegen des Geschäftsverlusts, den die CS im Jahr des Verkaufs ausgewiesen hat, ausgeblieben.

Wer profitiert am meisten von der neuen Regelung?

Am attraktivsten ist sie für Firmen, die viele wertvolle Immobilien und Grundstück besitzen. Das trifft vor allem auf Grosskonzerne und Immobilienfirmen zu. Sie können Verkäufe so steuern, dass sie in Verlustjahre fallen. Womit diese Unternehmen Grundstücksgewinnsteuern umgehen können.

Welches sind die Verlierer der neuen Regelung?

Neben den Gemeinden sind es private Hausverkäufer, welche in jedem Fall die volle Grundstücksgewinnsteuer bezahlen müssen. Zudem besteht die Gefahr, dass sie allfällige Steuerausfälle durch höhere Einkommenssteuern ausgleichen müssen.

Wie gross ist die Ungleichbehandlung zwischen zürcherischen und ausserkantonalen Firmen?

Für ausserkantonale Firmen, welche Immobilien im Kanton Zürich verkaufen, gilt wegen des Doppelbesteuerungsverbots das Steuerrecht ihres Hauptsitzkantons. Dort können sie Verluste mit der Grundstücksgewinnsteuer verrechnen. So sind sie gegenüber Zürcher Firmen im Vorteil, weil diese das nach Zürcher Steuerrecht nicht tun können.

Welche Gemeinden müssen mit den höchsten Steuerausfällen rechnen?

Es sind Gemeinden mit einem hohen Anteil von juristischen Personen und einer starken Nachfrage nach Immobilien. Allen voran gilt das für die Städte Zürich und Winterthur, aber auch für Klotten oder andere Agglomerationsgemeinden wie Uster und Dübendorf.

Der gute Hirte

Ernst Sieber berief sich als Pfarrer ungefiltert auf das Evangelium. Akademischer Habitus war ihm fremd.

Michael Meier

So markante Pfarrerfiguren sind selten in der evangelisch-reformierten Landeskirche. In der katholischen Kirche strahlen die Bischöfe und Geistlichen kraft ihres Amtes und kraft ihrer wichtigen Gewänder nach innen und aussen. Diese quasi strukturebene Strahlkraft fehlt den Pfarrern der reformierten Kirche.

Umso mehr ist sie auf Köpfe wie Pfarrer Sieber angewiesen, deren Charisma sich vom Gros des Berufsstandes abhebt. Zu Pfarrer Sieber gehörte die Berufsbezeichnung «Pfarrer» wie sein

weisser Bart. Wobei Sieber gerade nicht wie ein landeskirchlicher Pfarrer auftrat, der predigend die Worte abwägt und Bibelzitate erklärt.

Partei für die Armen

Jedem akademischen Habitus fremd, berief sich Sieber ungefiltert auf das Evangelium. Damit glied er eher einem Pastor evangelikalen Zuschnitts - dies zu einer Zeit, als dieser Pfarrertypus, der mehr das Herz als den Verstand der Gläubigen anspricht, bei uns noch kaum die religiöse Szene bevölkerte.

Ähnlich wie der afroamerikanische Pastor Michael Bruce Curry, der mit seiner feurigen Predigt über die Liebe die Hochzeitsgäste von Harry und Meghan entweder faszinierte oder düpierte, weckte Ernst Sieber mit seiner holzschnittartigen Sprache bei den einen Begeisterung, bei anderen Argwohn.

Wie die US-Evangelisten überzeugte Sieber mehr durch Symbole und Bilder als durch Worte, mehr durch Pathos als durch Reflexion. Und wie diese bezog er seine Inspiration aus der persönlichen Begegnung mit Jesus Christus. Wobei der Enthusiasmus für die Sache des Herrn und das Talent zur Inszenierung sich gegenseitig befruchteten.

Siebers Selbstdarstellung verfälschte die Botschaft des Evangeliums aber kaum. Er verkörperte das Bild des guten Hirten glaubwürdig. Anders als die heutigen evangelikal-charismatischen Prediger, etwa in der Entourage von Präsident Trump, verkündete Sieber kein Wohlstandsevangelium. Vielmehr ergriff er, genuin jesuanisch, Partei für die Armen und Entrechteten - ganz im Stil der alttestamentlichen Propheten, die der saturierten Gesellschaft den Spiegel vorhielten und sie zur Umkehr riefen.

Erneuter Angriff auf Polizisten

Die Stadtpolizei hat in der Nacht auf Samstag im Kreis 1 einen Mann verhaftet, der am Utoquai ein Glas auf ein vorbeifahrendes Auto geworfen hatte. Es war kurz vor Mitternacht, als die Polizei von einem Autofahrer um Hilfe gerufen wurde. Er sagte, seine Frontscheibe sei durch einen Glaswurf beschädigt worden. Die ausgerückten Polizisten konnten kurz darauf einen Tatverdächtigen verhaften. Dabei handelte es sich um einen 22-jährigen Kosovaren.

Als die Polizei den Mann für Gefährdungen auf die Polizeiwache bringen wollte, solidarisierten sich Drittpersonen mit dem Verhafteten und bewarfen die Polizisten massiv mit Glasflaschen. Auch die als Unterstützung herbeieilende Patrouille wurde bei ihrem Eintreffen mit Glasflaschen eingedeckt. Dabei wurden mehrere Polizeifahrzeuge beschädigt, wie die Stadtpolizei in einer

Mitteilung schreibt. Der Polizei gelang es erst, die Situation unter Kontrolle zu bringen, als sie Gummischrot und Reizstoff einsetzte. Angaben über verletzte Personen liegen bis jetzt keine vor. Die Polizei sucht Zeugen, welche die beiden Vorfälle an der Seepromenade (Höhe Utoquai/Sechseläutenplatz) beobachtet haben: Telefon 044 411 71 17.

Der Vorfall erinnert an einen ähnlichen Angriff, der vor zwei Wochen passierte. Damals waren kurz nach Mitternacht Polizisten zu Fuss unterwegs und kontrollierten auf der Höhe Utoquai/Falkenstrasse einen Mann sowie weitere Personen. Darauf solidarisierten sich Unbekannte mit den kontrollierten Personen, begannen die Polizisten zu bedrängen und Flaschen zu werfen. Ein Polizist wurde getroffen und leicht verletzt. Die Stadtpolizei musste Reizstoff und Gummischrot einsetzen. (wsc)